

kulturzeiger

7.12



Kantone Aargau und Solothurn bieten Architektur fürs Schulzimmer

Das kantonale Kunstarchiv ist jetzt per Internet einsehbar

FotografIn Sabrina Christ im Interview

Neues Vermittlungsprojekt: Architektur fürs Schulzimmer	3
Sabrina Christ fotografiert zwischen Bohème und Körperbeherrschung	4
Kunstarchiv des Kantons jetzt auch online	7
Klavierrezital auf Schloss Waldegg: Vier Hände und ein Flügel	8
André Albrecht stellt Bilder in zwei Ausstellungen in Olten und Solothurn aus	9

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Architektur fürs Schulzimmer

Der Ort, an welchem die beiden Kantone Aargau und Solothurn ihre Kooperation Bereich Architekturvermittlung besiegelten, war symbolhaft für das Thema: Hoch oben auf Schloss Wartenfels in Lostorf unterzeichneten die beiden Regierungsräte Klaus Fischer (Solothurn) und Alex Hürzeler (Aargau) die Vereinbarung. Vom Schloss hat man einen Blick auf viel Architektur: Vom Schloss selbst, das ins 12. Jahrhundert zurückgeht, über die Oltner St. Martinskirche von 1910 bis zum Gösger Kühlturm von 1978. Dieser Ausblick zeigte auch schon, worum es Projektleiter Boris Szépal geht: «Wir leben in einer gebauten Umwelt.» Architektur habe eine grosse Bedeutung und bestimme unser alltägliches Leben. Doch weil sie so omnipräsent ist, fehlt der bewusste Umgang mit ihr. Mit dem bikantonalen Architekturvermittlungsprojekt soll dem Abhilfe geschaffen werden.

Eine Projektgruppe mit Szépal (selbst Architekt und Architekturvermittler), Gunhild Hamer (Leiterin Fachstelle Kulturvermittlung Kanton Aargau), Pet Zimmermann (Aargauer Architektin und Architekturvermittlerin) und Heinz L. Jeker-Stich (Präsident des Kuratoriums für Kulturförderung Kanton Solothurn und Architekt) wird bis im November dieses Jahres weitere Schritte unternehmen, sodass die Umsetzungentscheide in den beiden Kantonen gefällt werden kann.

Schulstart ab 2014
Die Architekturvermittlung soll im Rahmen der beiden Programme «**SOkultur und Schule**» (Solothurn)

Die Kantone Solothurn und Aargau lancieren ein Projekt zur Architekturvermittlung an Schulen. Die Vorbereitungen laufen bereits.



bzw. «Kultur macht Schule» (Aargau) verstärkt gepflegt und somit Teil der Kulturvermittlungsarbeit an Schulen werden. Das Projekt sieht vor, das Thema Architektur für Lehrpersonen so aufzubereiten, dass diese die Unterrichtshilfen im regulären Unterricht einsetzen können. Architekturvermittlung will unterstützendes Hilfsmittel sein, das im Sachunterricht, im Werken oder in der bildenden Kunst thematisch integriert werden kann.

Eine der jüngsten Schulbauten, das Oberstufenzentrum Subingen (OZ13) der Architekten Graf Stampfli Jenni (Solothurn) und planundwerk (Langenthal), zeigt: Ohne Architektur keine Bildung. Also sollte es auch keine Bildung ohne Architektur geben.

Im Januar 2014 soll dann das Konzept der Architekturvermittlung an Solothurner und Aargauer Schulen lanciert werden. So soll nicht mehr passieren, was nach Ansicht von Solothurns Bildungsdirektor Klaus Fischer heute zuweilen der Fall ist: «Es geschieht häufig, dass wir vor lauter Bauwerken ringsum die Architektur nicht mehr richtig wahrnehmen.» Die erforderlichen Mittel sollen aus den Lotteriefonds der beiden Kantone gesprochen werden. (gly)



Bilder zwischen Bohème und Körperbeherrschung

Im Gegensatz zu anderen Fotografen zeigen Ihre Bilder die Welt anders: Die Aufnahmen sind grobkörnig, kontrastreich, mit Unschärfen, verzogen, schwarz-weiss... Wollen Sie uns die Welt eben gerade so zeigen, wie wir sie selbst nicht sehen können?

Sabrina Christ: Ich bin nicht so Fan unserer Realität, darum versuche ich eine eigene abzubilden. Ich sammle schon länger alte Fotos, wirklich aus den Anfängen der Fotografie. Diese sind für mich eine Inspirationsquelle. Sie sind oft falsch belichtet, vergilbt oder unscharf und sie zeigen eine Welt, die es so nicht mehr gibt.

Wissen Sie beim Erblicken eines Motivs schon, wie

Zuletzt hat Fotografin Sabrina Christ Zirkusluft geschnuppert und abgelichtet. Die Solothurnerin steckt voller Ideen und arbeitet gern mit anderen Kunstrichtungen zusammen: Der Mix mache Kunst erst lebendig.

sie es «verfremdet» abbilden wollen?

Christ: Sehr verfremden tu ich sie eigentlich nicht. Ich mach nicht mehr als jeder Fotograf heute. Im Gegensatz zu sauberen, digitalen Bildern haben analoge Bilder «Fehler» oder sehen nicht so aus, wie wir in echt sehen. Durch die Wahl von hochempfindlichen Filmen und mit meiner alten Kamera ergeben sich zusätzlich Verfremdungen von selbst.

Sie haben in letzter Zeit für die Zirkusse «Chnopf»

und «Cirque de Loin», die beide grad ihre Saisons beendet haben, fotografiert. Ihre Aufnahmen wirken archaisch, kräftig und doch schwer greifbar. Man kann sie nicht einfach so anschauen, sondern wird förmlich gezwungen, sie zu betrachten. Wie machen Sie das?

Christ (lacht): Danke, das freut mich! Die Bilder vom «Cirque de Loin» 2011 sind nicht nur mein Verdienst. Es ist nie nur mein Verdienst. Die Bilder vom letzten Jahr waren

eine tolle Zusammenarbeit mit Michael Finger, dem Leiter des «Cirque de Loin», und den Artisten. Zudem haben wir auf einem super Gelände fotografiert. Dieser Nachmittag war genial und alle haben Alles gegeben. Ich bin eine Voyeurin! Ich mags, wenn Leute keine Hemmungen haben vor der Kamera, denn dann verlier ich auch die meinen. Aber eins ist sicher: Oft sind meine Bilder nicht gerade leicht verdaulich. Also nicht so fröhliche, farbige Show-Bilder.

Wie war die Erfahrung, im Zirkus zu fotografieren?

Christ: Beim «Cirque de Loin» war ich einfach die Fotografin. Ich war also einen Tag dort und habe fotografiert. Es war stets eine schräge Welt, in die ich da kam, aber immer auch sehr spannend. Dieses Jahr wollte ich das Ganze, den Alltag, mal an vorderster Front miterleben. Von Mitte April bis Ende Juli war ich mit meinem Sohn Malo (3) beim Zirkus «Chnopf» dabei. Als Kinderbetreuerin von drei Kleinkindern und als Fotografin. Man hat oft eine sehr romantische Vorstellung vom Zirkus: Alles sei so schön und frei. Es ist jedoch knallharte Arbeit und die Tage haben nicht selten zwölf und mehr Arbeitsstunden. Es war eine wunderschöne, aber für mich und meinen Sohn auch sehr anstrengende, nicht immer befriedigende Zeit, während der alle Beteiligten viel gelernt haben. Es ist schön, nun wieder etwas mehr Zeit zu haben. Jetzt freu ich mich auf die neue Show des «Cirque de Loin», «Mothers Milk», den «Cyclope» in Biel und das Strassentheater-Festival in La Chaux-de-Fonds. Neue Inspirationen und hoffentlich ein paar neue Bilder.

In den Motiven sind Sie sehr vielfältig: Man sieht Menschen, Gegenstände, Natur... Gibt es etwas, das Sie am liebsten fotografieren?

In den letzten beiden Jahren hat Sabrina Christ vor allem im Zirkus «Chnopf» sowie im «Cirque de Loin» fotografiert. Letzterer realisiert interdisziplinäre Kunstprojekte und vereint Artistik und Schauspiel. Zirkus «Chnopf» ist ein sparten- und generationenübergreifendes Projekt, das seit 1990 mit Jugendlichen und professionellen Theaterschaffenden innovative Freilichtspektakel produziert. Christs Fotografien zeigen Artisten bzw. Künstler im Spannungsfeld zwischen Bohème und Körperbeherrschung.

Christ: Schwer zu sagen... Meine Faszinationen haben viele Gesichter...

Ihre letzten Ausstellungen haben Sie in Zusammenarbeit mit anderen Kunstschaffenden gemacht. Wo liegt für Sie der Reiz, Ihre Bilder mit anderen Arbeiten in einen Dialog treten zu lassen?

Christ: Ich arbeite sehr gern mit anderen Leuten zusammen, aber fast lieber, mit anderen Kunstrichtungen. Sprich: Wenn es dreidimensional wird oder wenn noch Musik hinzu kommt oder so. Ich habe zudem gemerkt, dass ich Ausstellungen eher langweilig finde. Sie sind so tot. Ich träume davon, eine andere Art «Kunst» zu zeigen. Und diese Art kann man nicht allein verwirklichen, es müsste ein Zusammenspiel von Vielen sein. Es müsste leben, der Betrachter müsste sich bewegen und mit mehreren Sinnen erfassen können, was da geschieht.

Woran arbeiten Sie gerade? Was ist Ihr aktuelles Projekt?

Christ: Ich arbeite an den Alltagsbildern des Zirkus «Chnopf» und anderen Bildern von Wagenplätzen. Ich habe im Moment sehr viel Material, das ich verarbeiten will/muss/sollte. Dann gibt es noch Projekte, die erst in meinem Kopf



sind und hoffentlich bald mal da raus kommen. Aber alles zu seiner Zeit... Die letzten drei Jahre war ich auf einer Art Erfolgswelle, das war super. Aber alles hat ein Ende. Es ist nicht einfach, den künstlerischen Neigungen nachzugehen, für ein Kind zu sorgen und genug Geld für dieses teure Leben zu beschaffen. Ich versuche eine geeignete Lebensform für mich und meinen Sohn zu finden, die zulässt, dass ich realisieren kann, was ich gerne würde, denn alles zusammen schaff ich nicht. Irgendwann geht mein Sohn ja dann in die Schule, dann hab ich wohl etwas mehr Zeit. Jetzt ist er klein und das wird er nur einmal sein, das möchte ich auch geniessen können. Ich wünsche mir einen Ort für Lebenskünstler, der es ermöglicht, seine Projekte zu verwirklichen und auch zu zeigen. Etwas, das lebt. Aber das ist bis jetzt nur ein Traum... Ich habe da schon mal an das leere Kapuzinerkloster in Solothurn gedacht, aber das ist wohl eine Nummer zu gross (schmunzelt). Mich interessiert auch nicht nur die Fotografie ich möchte noch anderes machen... Mal schauen...

Welche oder welcher Solothurner Kunstschaaffende hat Sie in letzter Zeit beeindruckt? Und wieso?
Sabrina Christ: Flo Kaufmann (siehe u.a. im Internet www.floka.com, *Anm. d. Red.*). Ich versteh nicht immer, was er tut, aber er ist ein Gesamtkunstwerk (lacht). (gly)



Sabrina Christ



Sabrina Christ wurde am 12. November 1983 in Grenchen geboren, ist in Selzach und Solothurn aufgewachsen und lebt heute in Solothurn. Nach Abschluss des gestalterischen Vorkurses begann die Solothurnerin Sabrina Christ 2004 die Ausbildung zur Berufsfotografin im Atelier Hegner in

Solothurn, die sie 2008 abschloss. Seither geht sie sowohl Auftragsarbeiten als auch ihrem persönlichen fotografischen Schaffen nach. Die Fotografin erhielt im Sommer 2011 einen Werkjahrbeitrag des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn.

Mehr fotografische Impressionen von Sabrina Christ gibts auf ihrer Website www.sabrina-christ.ch oder auf den Websites der beiden Zirkusse: www.chnopf.ch bzw. www.cirquedeloin.ch.

Kunstbestand des Kantons jetzt auch online

In einem Kulturgüter-Schutzraum unter der Kantonsschule Solothurn befindet sich seit einigen Jahren der Kunstbestand des Kantons Solothurn (Bild). Gut verwahrt und sicher gelagert sind in diesem Raum derzeit rund 1400 Werke untergebracht: Gemälde, Zeichnungen, Fotografien, Druckgrafiken und Skulpturen.

Das Archiv ist dank der Kunstankäufe entstanden, welche der Kanton Solothurn seit Jahrzehnten tätigt: 1926 wurde ein Kunstkredit zur Förderung der bildenden Kunst eingeführt und 1953 wählte der Regierungsrat eine Kantonale Kunstkommission, die im Rahmen eines bestimmten Kredites zulasten der ordentlichen Staatsrechnung Werkankäufe tätigte. Jeder Werkankauf war nicht nur finanzielle Unterstützung und somit Einkommen für die Kunstschaffenden, sondern auch fachliche Anerkennung und Auszeichnung durch eine Expertenkommission. Seit 1973 sind es zwei Fachkommissionen des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung (Bildende Kunst und Architektur sowie Foto und Film), welche Werke ankaufen können bzw. dem Regierungsrat einen entsprechenden Antrag stellen. Seit Mitte der 90er-Jahre geschieht dies mit Mitteln aus dem Lotteriefonds.

Erfüllt viele Aufgaben
Die Ankäufe dokumentieren kontinuierlich eine repräsentative Auswahl des Solothurner Kunstschaffens, die somit für die Zukunft erhalten bleibt. Gleichzeitig illustriert das kantonale Kunstdepot auch die Entwicklung in der Kunst. Ausserdem verfolgt das



Seit bald 60 Jahren kauft der Kanton Solothurn Kunst seiner Künstlerinnen und Künstler. Ab jetzt ist der Kunstbestand für alle einsehbar – dank einer Internet-Datenbank.

Archiv zwei weitere Aufgaben: Einerseits wird mit ihm der Erhalt der seit Jahrzehnten erworbenen Werke gesichert. Andererseits können alle interessierten Kantonsangestellten Kunstwerke für ihre Arbeitsräume ausleihen. So sind denn auch rund drei Viertel dieser Werke ausgeliehen: Sie stehen bzw. hängen in Repräsentativ- und Verwaltungsgebäuden, Kantonsschulen und Spitälern im gesamten Kanton.

Für breite Öffentlichkeit
Aber auch Werkausleihen für Ausstellungen an Kunstschaffende oder Ausstellungsinstitutionen werden bewilligt und Leihgaben oder Schenkungen an die Kunstmuseen im Kanton sind möglich. Damit können die Werke in

grösseren Zusammenhängen der breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden. Mit einem weiteren Schritt verfolgt man im Amt für Kultur und Sport nun die gleiche Absicht über neue Kanäle: Der Kunstbestand ist seit August auch via Internet «zugänglich» und kann so von einem breiten Publikum eingesehen werden. Durch Inventarisierung und Dokumentation wurden bzw. werden die Kunstwerke systematisch erschlossen bzw. fotografisch dokumentiert und können so online präsentiert werden. (gly)

Die Datenbank ist über www.aks.so.ch oder direkt über <http://faust.so.ch> zugänglich (Die Rechte an den erworbenen Werken liegen beim Kanton)

Vier Hände und ein Flügel

Mit einem besonderen Auftritt werden zwei Musikerinnen am 21. Oktober im Theatersaal von Schloss Waldegg hinter die Klaviatur sitzen. Denn Marianne Walker und Simone Gygax spielen vierhändig auf dem gleichen Flügel. Das Zusammenspiel zweier Pianistinnen auf einem Flügel ist technisch sehr anspruchsvoll und erfordert eine bis ins kleinste Detail präzise Übereinstimmung der Spielabläufe.

Marianne Walker ist in Bettlach aufgewachsen und wohnt heute in Grenchen, geboren wurde sie in Sri Lanka. 2005 schloss sie erfolgreich das Lehrdiplom Klassik Klavier an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich bei Adalbert Roetschi ab. 2012 folgte der Abschluss mit dem Konzertdiplom Klassik Klavier SMPV. Heute ist Marianne Walker als Korrepetitorin, Organistin und Chorleiterin eine in der Region sehr engagierte Musikerin. Ihre grosse Leidenschaft ist allerdings das Konzertieren. Als Solistin, alleine oder mit Orchester (Stadtorchester Grenchen, Huttwiler Kammerorchester, Bieler Kammerorchester, Philharmonie Baden-Baden und Budapester Sinfoniker), und als Kammermusikerin zusammen mit Persönlichkeiten aus der Region sowie mit internationalen Stars (Noémie Nadelmann) hatte sie bereits zahlreiche Erfolge. Ausserdem gewann Marianne Walker mehrere Preise.

Simone Gygax wuchs in Fällanden im Kanton Zürich auf. 2007 schloss sie die Studienzeit bei Prof. Karl-Andreas Kolly mit dem Konzertdiplom ab. Anschliessend setzte sie

Es sind kleine, intime Konzerte, die jeweils im Theatersaal von Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus zu hören sind. Als nächstes steht ein Klavierrezital zu vier Händen auf dem Programm.



Marianne Walker (oben) und Simone Gygax spielen das nächste Klavierrezital auf Schloss Waldegg vierhändig an einem Flügel.

ihr Studium in der Konzertklasse an der Musikhochschule in Zürich fort – ebenfalls bei Adalbert Roetschi – und beendete ihre Studienzeit 2009. Simone Gygax trat sowohl solistisch als auch kammermusikalisch in Konzerten in der Schweiz, sowie in England, Deutschland und Italien auf. Als Solistin spielte sie unter anderem mit dem Philharmonischen Orchester Budweis und dem Huttwiler Kammerorchester. Sie ist Preisträgerin mehrerer nationaler Wettbewerbe.

Erster Auftritt zu zweit
Das Konzert auf Schloss Waldegg ist eine Premiere: Obwohl sie mit Adalbert Roetschi beim gleichen Dozenten Unterricht nahmen und etwa beide für das Huttwiler Kammerorchester spielen, treten Marianne Walker und Simone Gygax zum ersten Mal gemeinsam in der Öffentlichkeit auf. Als Liebhaberinnen der romantischen Klaviermusik haben sich die beiden Musikerinnen bei der Zusammenstellung des Programms auf

anspruchsvolle Original-Werke für Klavier zu vier Händen konzentriert. Sie werden ihr Rezital mit Franz Schuberts Duo op. posth. 144 in a-moll, bekannt als «Lebensstürme» beginnen, gefolgt von den «Variations sur un thème original» op. 35 in As-Dur. Es folgen «Bilder aus Osten», 6 Impromptus für Klavier zu 4 Händen op. 66 von Robert Schumann und zum Schluss das Duett «Andante und Allegro assai vivace» op. 92 in A-Dur von Felix Mendelssohn-Bartholdy. (*mgt, gly*)

Klavierrezital zu vier

Händen: Marianne Walker und Simone Gygax spielen Werke von Franz Schubert, Robert Schumann und Felix Mendelssohn-Bartholdy. Sonntag, 21. Oktober 2012, 17 Uhr im Theatersaal von Schloss Waldegg, Feldbrunnen-St. Niklaus (Eintritt: CHF 30/20, Abendkasse ab 16.30 Uhr).



Zwei Ausstellungen von André Albrecht

Gleich zwei Ausstellungen zeigen diesen und nächsten Monat Fotografien von André Albrecht. Im Coq d'Or in Olten sind spektakuläre Panoramaaufnahmen von Menschen an ihren Arbeitsorten zu sehen. So zeigt «Arbeitswelten – Einblicke in Räume des Schaffens» etwa, wo und wie die Oltnrer Künstlerin Andrea Nottaris (oben), Schriftsteller Franz Hohler (mitte) oder der Maler Jörg Binz wirken. Das Arbeitszimmer von Bischof Felix Gmür ist ebenso zu sehen wie die Kebag in Zuchwil oder das Tiefenköhlager der Migros in Neuendorf. (Ausstellung noch offen bis 30. September, Informationen im Internet: www.coq-d-or.ch)



Nachdem André Albrecht sich in seinen letzten Ausstellungen, auch in jener im Coq d'Or, vor allem digitalen Aufnahmen, die zum Teil

Alphornistin Eliana Burki (rechts) und Schriftsteller Peter Bichsel (unten rechts) sind im KulturM in Solothurn ebenso zu sehen wie Aktaufnahmen (unten links) oder Arbeiterportraits.



in sehr kräftigen Farben präsentiert wurden, gewidmet hat, besinnt er sich in einer weiteren Ausstellung im KulturM Solothurn mit dem Titel «back to the roots» auf die klassische, monochrome Fotografie. Gezeigt werden dort einerseits neuere, digitale Arbeiten, die in der Postproduktion in klassische Schwarz-Weiss-Werke umgewandelt wurden. Andererseits zeigt André Albrecht auch ältere Arbeiten, die noch auf Film aufgenommen wurden (zu sehen vom 20. September bis 27. Oktober, Vernissage am

Donnerstag, 20. September um 19 Uhr; es spielen Fabienne Hoerni (Baritonsax) und Fabian Capaldi (Altsax) aus Olten; Informationen im Internet: www.kulturM.ch).

André Albrecht lebt und arbeitet seit über 20 Jahren als Fotograf in Olten. Seine Werke zeigte er in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen. 2011 erhielt er den Preis für Fotografie des Kantons Solothurn (ausführliches Interview im «kulturzeiger 2.12», online nachzulesen auf www.sokultur.ch). (gly)

